

# Flugwaffe und Fliegerabwehr

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **132 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geben Zeugnis von Salis eminenter Begabung. In seiner fast zwölfjährigen Amtszeit als Chef habe er für das Ganze und den einzelnen das Beste erstrebt.»

Nun schrieb auch Erzherzog Feldmarschall Albrecht aus Madonna di Campiglio unter dem 21. Juli 1892 einen überaus herzlichen Abschiedsbrief und schloß mit den Worten: «Ich werde nie Ihre Dienste in Italien 1866 vergessen, wo Sie sich in Rovigo ein unvergängliches Monument in Stein setzten.»

Noch 27 Jahre verbrachte Salis in einem sehr regen Ruhestand (1892 bis 1919). Als er pensioniert wurde, war er 66½ Jahre alt und völlig gesund.

Nachdem Salis' Gattin nach langer Krankheit im Januar 1902 gestorben war, verehelichte er sich im vorgerückten Alter von 76 Jahren in Wien mit der Witwe Zapatovicz, geborenen Smolc.

Noch einmal, an seinem achtzigsten Geburtstag, war der greise Feldzeugmeister in seiner Wiener Wohnung in der Langegasse Gegenstand großer Ehrungen, allerdings durch einen Irrtum wieder um einen Tag zu früh. Der Flügeladjutant des Kaisers überbrachte die Photographie des Kaisers mit eigenhändiger Unterschrift. Eine Offiziersdeputation seines Regiments mit Oberst Rudolf Heß an der Spitze überbrachte eine Kasette mit Salischem Wappen, enthaltend die Photographie sämtlicher Offiziere des Regiments.

Die Liebe zur Bündner Heimat und zur österreichischen Armee blieb in seinem Herzen stets vereint. Als zu Chur die vierhundertjährige Erinnerung an die Schlacht an der Calven zwischen Österreich und Graubünden mit einem großartigen Festspiel gefeiert wurde, bei dem auch geschichtlich bekannte Persönlichkeiten, darunter auch Salis mitwirkten, war Salis zugegen, ebenso war er Zeuge bei der Denkmalenthüllung für Benedikt Fontana 4 Jahre später am Platz vor dem Salisschen Haus, dem alten Gebäu. Dr. von Tscherner, ein Großneffe Salis' und gleichzeitig Patenkind des österreichischen Generals Sprecher von Bernegg, erinnert sich, wie er im alten Gebäu zu Chur öfters Zeuge von Gesprächen zwischen Salis und seinem Freunde Oberstleutnant Johann Ulrich von Jenatsch war, deren Inhalt Erinnerungen an die alte Armee, an Radetzky, an Benedek und Königgrätz waren.

Es war in den ersten Monaten und Jahren des ersten Weltkrieges, als man dem im Rollstuhl geführten, fast neunzigjährigen Feldzeugmeister Salis in seiner Vaterstadt Chur begegnete. Es war die Zeit, da um die Festung Przemysl, deren Hauptwerk seinen Namen trug, erbittert gekämpft wurde. Von seinem Rollstuhl aus rief er den ihm beegnenden Bekannten – es waren deren viele – stets zu: «Przemysl wird nicht fallen.» Und doch fiel die Festung – aber nicht von Kanonen, sondern vom Hunger

bezwungen, da eine ganze Armee, ihres Nachschubes beraubt, sich aus der Festung verproviantiert hatte. Sie mußte fallen, da sie von der Außenwelt abgeschnitten war, wie General Auffenberg-Komarow in seinen Erinnerungen schreibt. Mit dem Fall der Festung kamen über 100 000 Mann in Gefangenschaft. Für das Versäumnis rechtzeitiger und ausreichender Verproviantierung und auch Modernisierung der Bewaffnung war Salis nicht verantwortlich. Oskar Regele nennt es in seinem «Taschenbuch der Militärgeschichte Österreichs» den letzten großen Festungskampf der Kriegsgeschichte. Im Juni 1915 wurde die Festung von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen unter Mackensens Führung wiedererobert. Am Tage nach der Wiedereroberung betrat der österreichische Feldzeugmeister Kuk die Festung. Hiebei fand Kuk im Kehlgraben den Buchstaben «S» von Soglio, der Inschrift über dem Haupteingang. Das den Namen Salis tragende Werk hatte unter anhaltendem russischem Artilleriefeuer gestanden, ohne nennenswerten Schaden zu nehmen. Die Zerstörungen am Werk (Bild 2) waren durch Sprengung der österreichisch-ungarischen Besatzung entstanden. Kuk ließ das «S» montieren und übersandte dieses mit einer Photographie und einem schriftlichen Bericht vom 17. Juni 1915 an Seine Exzellenz den Erbauer des Werkes. Der montierte Buchstabe samt Brief und Photo befindet sich jetzt im Besitz des Urenkels in Wien.

Zwei hohe österreichische Generale in höchsten militärischen Stellungen, beide alten, verdienten Bündner Adelsgeschlechtern entstammend, beide in Chur beheimatet: Arthur Heinrich Sprecher von Bernegg und Daniel Freiherr von Salis-Soglio. Und doch, wie verschieden sind Charakter, Wesen und Weg!

Sprecher: durch und durch Soldat, personifizierte Selbstdisziplin, besorgter Familienvater, tief religiös, diskret und zurückhaltend, früh vollendet<sup>1</sup>.

Salis: Soldat, Techniker, Künstler, Freund schöner Frauen, heftig und aufbrausend, im Gemüt tief bewegt, elegant, ein großer Kavaliere und doch ein guter Rechner, eigensinnig, im Glauben zweifelnd, in der Ehe gescheitert. Waren es die Frauen, die den Charakter geprägt, den Weg geführt?

Beide Männer, so verschieden Weg und Ideal, gereichte jeder auf seine Weise der Bündner Heimat sowie dem österreichisch-ungarischen Heer zur Ehre. Dank einer kräftigen Konstitution währte das Leben Salis' bei gleichen Anforderungen um rund 30 Jahre länger. Würden die alte Armee, das alte Reich noch bestehen, beide Namen würden weiterhin im hellen Glanz erstrahlen. So ruhen die Namen wohlverwahrt, ehrfürchtig betreut, in den Archiven und zur Erinnerung der Nachwelt auf den Grabmählern der Familiengräber in der Heimat.

<sup>1</sup> Vergleiche ASMZ Nr. 2/1965.

## FLUGWAFFE UND FLIEGERABWEHR

### Tieffliegerabwehr mit gelenkten Flugkörpern

(Auszug aus einem Aufsatz von Dr.-Ing. K. Fischer, erschienen in der «Interavia» Nr. 12/1965)

Mit Angriffen von Tieffliegern muß heute sowohl in den Kampfzonen wie auch im Hinterland gerechnet werden. Ein System zu ihrer Abwehr hätte zwei Hauptzielsetzungen zu erreichen:

- a) Selbstverteidigung beweglicher Verbände (vor allem in den Kampfzonen);
- b) Schutz militärisch wichtiger Objekte (vor allem im Hinterland).

Zusammengefaßte Spezifikationen von a und b gemäß Dr.-Ing. K. Fischer:

#### a) Selbstverteidigung beweglicher Verbände:

- Einsatzfähigkeit unter Wetterbedingungen, die es dem Tiefflieger noch erlauben, seinen Angriff nach Sicht durchzuführen (auch in der Nacht);
- Bekämpfungsmöglichkeit von Helikoptern und tieffliegenden Flugzeugen (Flugkörpern), die im Geschwindigkeitsbereich bis Mach 1,5 operieren;
- große Beweglichkeit (motorisierte Einheiten);
- Reichweite etwa 6 km (von der niedrigsten bis zu mittleren Flughöhen);

- die Waffeneinheit muß über Flugkörpervorrat verfügen;
- einfache Bedienung, geringer Anschaffungspreis;
- ABC-Schutz gewünscht.

b) Schutz feststehender Objekte:

- Einsatzfähigkeit unter allen Wetterbedingungen;
- hohe Abschußwahrscheinlichkeit von Zielen, die mit Geschwindigkeit 0 bis Mach 2 fliegen und Radarreflexionsflächen von 0,1 bis 1 m<sup>2</sup> aufweisen;
- gewisse Beweglichkeit;
- Möglichkeit, in Verbindung mit dem vorhandenen Warn- und Befehlssystem zu operieren;
- kleinste Reaktionszeit;
- minimale Reichweite 10 km (von der niedrigsten bis zu mittleren Flughöhen);
- Überlebenswahrscheinlichkeit auch unter ABC-Bedingungen.

Neben a- und b-Spezifikationen sind Kombinationen verschiedener Aufgabenstellungen möglich, die zu geänderten Spezifikationen führen würden.

Das Problem ist komplex, und kleine Anschaffungspreise sind nicht zu erwarten.

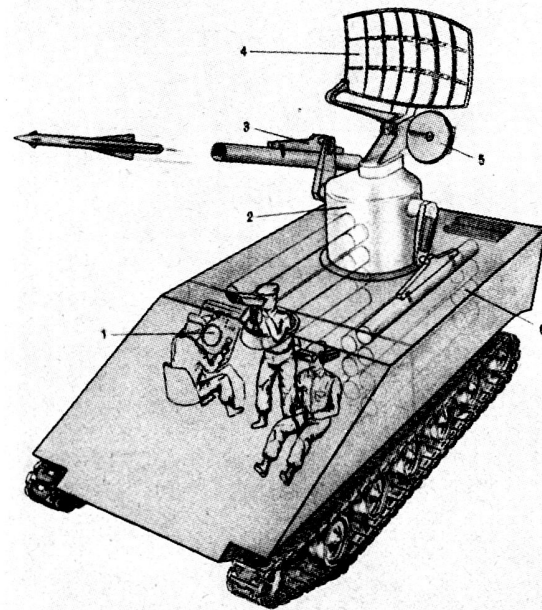
Der Verfasser erwähnt verschiedene Systeme, die zum Teil im Einsatz stehen oder aufgegeben wurden, wie «Hawk», «Mauler», «Redeye» oder noch in Entwicklung stehendes «Roland»-Waffensystem.

Das «Roland»-Waffensystem (als Beispiel)

Entsteht aus einer französischen Studie (Saba) und dem deutschen Projekt P 250.

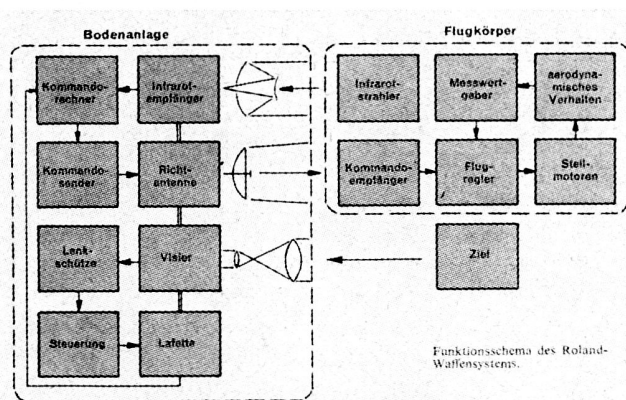
Einige Angaben über das «Roland»-Waffensystem:

- Das gesamte System ist auf einem Kettenfahrzeug installiert und wiegt rund 15 t.



- 1 Radaranzeige- und Bedienungspult
- 2 Drehbarer Turmaufbau
- 3 Doppelwerfer für die Lenkraketen
- 4 Zielerfassungs-Radargerät (Puls-Dopplerverfahren)
- 5 Richtantenne für die Übertragung der Steuerbefehle zur Rakete
- 6 Lenkwaffenmagazine

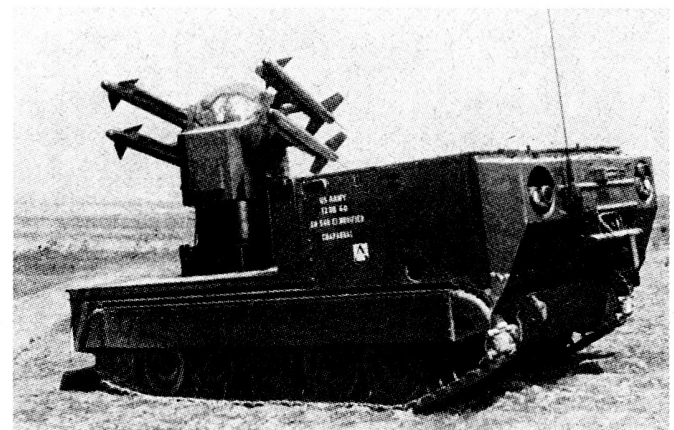
- Verwendung von modifizierten «Sidewinder»-Raketen mit Infrarotzielsuchköpfen.
- Schwenk- und drehbarer Vierfachwerfer. mo



- Im Fahrzeugaufbau sind: Antrieb, Energieversorgung, Radarelektronik, Kommandorechner, Funksprechanlage.
- Schematische Darstellung (gemäß «Interavia»)
- Zielerfassung über Distanzen bis zu 15 km.
- Das «Roland»-Fahrzeug ist als autonome Gefechtsinheit zu betrachten.
- Vorgesehen: ABC-Schutz; später voll nachtauglich, dank neuen Infrarot-Ortungseräten.
- Die Steuerung der funk gelenkten Rakete erfolgt durch Strahlruder am Heck.
- Länge der Rakete 2,4 m; Durchmesser 0,16 m; Gewicht 63 kg.

Das US-Army-Flaklenkwaffensystem Chaparral

- Auf einem modifizierten Kettenfahrzeug XM 548 montiert.
- Vor allem gedacht für den Schutz von Heeresverbänden gegen tieffliegende Flugzeuge und Helikopter.



«Es ist kein Zufall, daß man in Einheiten, die im letzten Kriege die größten Erfolge erzielten, stets die enge Zusammenarbeit zwischen Offizieren und Soldaten beobachtete und daß dort auch mit einem gewissen Anspruch begrüßt wurde, als ob jeder glücklich wäre, grüßen zu dürfen.»

General Marshall im Buche «Soldaten im Feuer»